

**Arbeitskreis  
„Stadtmuseum“**

## **Liezen im Zeitenwandel**

Folge 14 · Juni 2004



# **100 Jahre Strom in Liezen**

*Von Wolfgang Flecker*

### **Vorwort**

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die technischen Voraussetzungen für eine, vom Ort unabhängige Stromanwendung durch den Aufbau von Stromerzeugung – Übertragungsleitung – Verteilnetz geschaffen.

1866 baute Werner von Siemens die erste technisch verwendbare Dynamomaschine und 1878 einen Elektromotor.

Die Gleichstrom-Versorgung war aber nur lokal einsetzbar, weil diese Stromart nicht über größere Strecken transportiert werden konnte.

Mit der Wechselstromtechnik 1884 durch George Westinghouse und dem Drehstromprinzip 1887 durch Nicola Tesla – einem Kroaten, der in Graz studierte – wurden mit dem Bau von Transformatoren diese Grenzen überschritten, sodass 1891 die Stromübertragung vom Kraftwerk am Neckar bei Lauffen über eine 175 km lange Freileitung nach Frankfurt am Main (Drehstrom, 220 kW, Aufspannung von 50 V auf 15.000 V und wieder auf 50 V herunter) Wirklichkeit wurde.

Die Erwartung der Menschen in die neue Technik der Stromanwendung war groß, weil statt der offenen Flamme von Petroleum- oder Gaslampe elektrisches Licht eingesetzt werden konnte und der mechanische Antrieb über Elektro-Motoren die frühere Standortbindung an Flussläufe aufhob.

### **Die Anfänge im Bezirk**

Die Ersten im Bezirk waren die Ausseer, die schon 1891 die Schwarz, Wagendorfer & Co gründeten, das E-Werk an der Grundlseer Traun errichteten und 1892 in Betrieb gingen.

Auch in Schladming wurde mit dem Ausbau des Talbaches durch Kofler & Gföller 1897 die Stromversorgung aufgenommen.

Die nächsten Orte mit elektrischer Versorgung waren Irnding und Stainach; nach Fertigstellung des Kraftwerkes Falkenburg am Donnersbach 1902.

Auch hier war es Privatinitiative, nämlich durch Konrad Keller, die zum Bau des Werkes und der Übertragungsleitungen führte.

Der Markt Irnding wurde mit Gleichstrom (wie in Bad Aussee und Schladming), Stainach, Neuhaus und Altirdning aber – wegen der größeren Entfernung – mit Drehstrom versorgt (150 V Gebrauchsspannung, Übertragungsspannung 3000 V).

### **Der Beginn in Liezen**

In Liezen mussten die Bürger bis 1904 warten, ehe auch hier die elektrische Energie zur Verfügung stand, obwohl bereits vor 1900 – besonders vom Abgeordneten zum Reichsrat Nikolaus Dumba – stark darauf gedrängt wurde.

Am für einen Kraftwerksbau geeigneten Pyhrnbach bestanden aber etliche kleinere Wasserrechte; im Ortsbereich waren dies 1 Säge, 4 Mühlen, 1 Schmiedehammer, 1 Gerbereibetrieb und ein Pfannschmied.

Ein paar Worte zum Pyhrnbach, der seinen Ursprung in den südöstlichen Ausläufern des Toten Gebirges an den Südhängen des Warschenecks (2.387 m) in Oberösterreich hat und beim Kalkofen steirisches Gebiet erreicht.

In Liezen, das am Schwemmkegel des Baches liegt, kam es immer wieder zu Anlandungen und Überschwemmungen, weil hier das Gefälle auf 0,75 % abnimmt, der Bach aber viel Geschiebe führt.

Erst durch die Wildbach-Verbauungen ab 1902, in vielen Etappen, verbesserten sich die Verhältnisse.

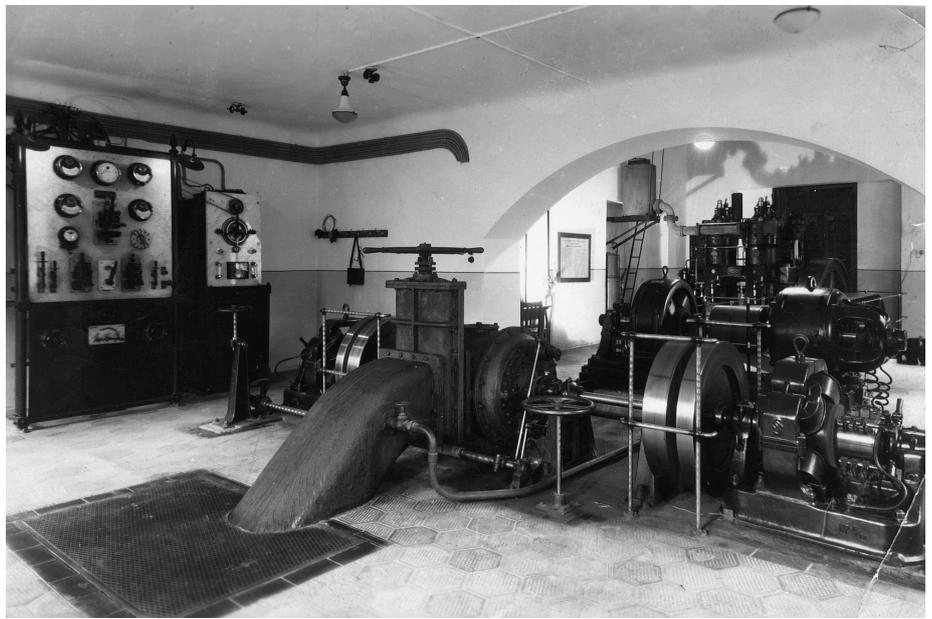
Von den Wasserrechtsinhabern konnte sich nur der Sägewerks- und Gasthausbesitzer Johann Oberaigner (*Bild 1*) mit dem Bau eines Elektrizitätswerkes anfreunden, jedoch reichte die Gefällshöhe von 6 m für einen wirtschaftlichen Betrieb eines Kraftwerkes nicht aus.



**Bild 1:** Johann Oberaigner (1854–1933), der Begründer der Stromversorgung in Liezen

Nach der Absage ließ Dumba sogar die Errichtung einer kalorischen Anlage, kombiniert mit einer Akkumulatorenbatterie, prüfen, aber auch diese Variante scheiterte an der Wirtschaftlichkeit.

1903 versuchte OIng. Winter von der Firma Siemens, der schon in Schladming und Irnding projektiert hatte, wieder mit den Wasserrechtsinhabern zu einer Einigung zu kommen, jedoch standen diese dem Vorhaben nach wie vor misstrauisch gegenüber.



**Bild 2:** Blick in das Kraftwerk Liezen

Erst als im Sommer 1903 die Gerberei – nach 1899 – nochmals abbrannte, verkaufte Narz sein Wasserrecht an Oberaigner und die nunmehrige Gefällshöhe von 14 m ergab ein wirtschaftliches Projekt:

Druckrohrleitung, 60 cm Durchmesser, 218 m Länge;

Doppel-Francis-Turbine, Fabr. Rüschi, Dornbirn, 80 PS, 600 l/sek, 14 m;

2 Gleichstromgeneratoren, Fabrikat Siemens-Schuckert, 220 V, 100 A, Zweileitersystem.

Johann Oberaigner beauftragte die Firma Siemens-Schuckert, Wien mit dem Bau – nachdem er vorher sein gut gehendes Gasthaus „Zur Mühle“ in der Pyhrnstraße verkauft hatte – und am 30. Juli 1904 konnte das Werk in Betrieb genommen werden (*Bild 2*).



**Bild 3:** Katasterplan von Liezen vor 1911

Über das gleichzeitig ausgebaute Netz waren 170 Flammen, 4 Bügeleisen und ein Motor zu versorgen.

Dem Lageplan aus der Zeit vor 1911, wo der Kirchplatz noch von Häusern umschlossen ist und die Admonter Straße der alten Gasse folgt, kann die Lage des Kraftwerkes mit einem Teil der Druckrohrleitung und der Wasser-Rückführung in den Pyhrnbach entnommen werden (Bild 3).



Bild 4: Wehr zur Aicherl-Mühle mit Pferdeschwemme

Seit 1996 ist das ehemalige Kraftwerksgebäude und heutige Wohnhaus Bachzeile 3, vlg. Schönhauptmühle (1494 Schönhauptmühl, 1604 Khnolmüll, 1650 Schön Haubmühl, 1787 Hackl-Mühl) im Besitz von Andreas Brunner und Ursula Lindmaier.

Die Situation an der Rainstrombrücke mit dem Wehr für die Aicherl-Mühle und der Pferdeschwemme zeigt das stimmungsvolle Bild 4.

Die Konzession zum gewerbsmäßigen Betrieb der Anlage „für Erzeugung und Leitung von Elektrizität zu Zwecken der Beleuchtung, der Kraftübertragung und sonstiger gewerblicher und häuslicher Anwendung mit dem Standorte in Liezen Nr. 137“ hat Johann Oberaigner von der „k. k. Statthalterei“ in Graz mit Erlass vom 11. 11. 1904 erhalten.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Liezen forderte mit Schreiben vom 14. 11. 1904, welches durch die saubere Kurrentschrift besticht (Bild 5), den Kraftwerks-Betreiber auf, den Nachweis der fachlichen Befähigung zu erbringen oder einen geeigneten Betriebsleiter namhaft zu machen.

Oberaigner legte die Befähigungsprüfung ab, wobei in der Vorbereitung die Ratschläge seines Freundes Mathias Gföller, dem Betriebsinhaber in Schladming, hilfreich waren.

Nachdem sich die Bürger vom Funktionieren des Werkes und den Vorteilen des elektrischen Lichtes überzeugten, stieg die Zahl der Anschlüsse in den ersten Betriebsjahren rasant an, sodass 1907 ein 50 PS starkes Lokomobil und bald darauf ein 100-PS-Dieselmotor – als Reserve für die wasserarme Zeit im Winter – angeschafft werden mussten.

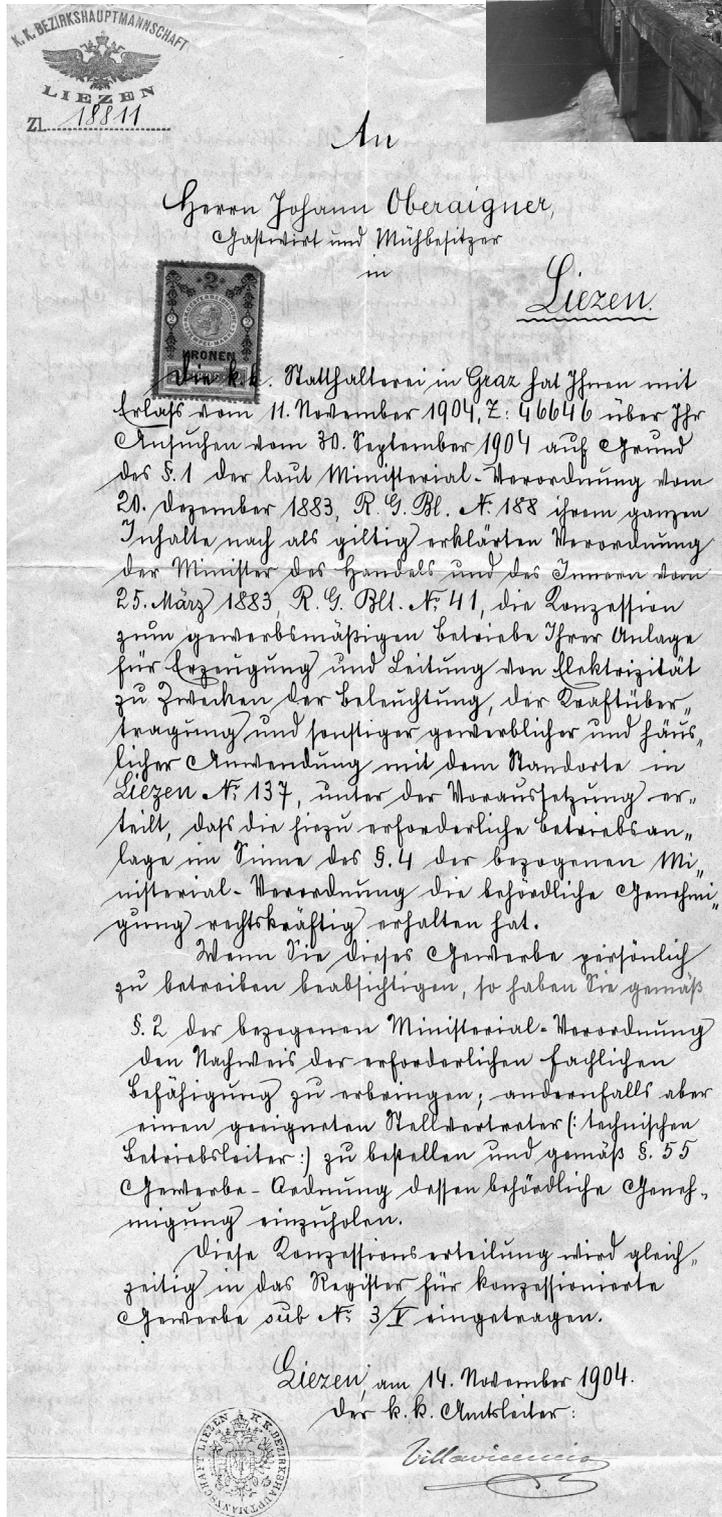


Bild 5: Schreiben der Bezirkshauptmannschaft Liezen vom 14. 11. 1904

## Die weitere Entwicklung

Johann Oberaigner leitete selbst den Betrieb, bis er sich 1923, im Alter von 69 Jahren, zur Ruhe setzte und seinen 3 Kindern das Unternehmen übergab.

Die Geschwister Josef (Betriebsleiter), Maria Überbacher (Bäckerei Überbacher) und Hans (Schuldirektor in Graz) führten den Betrieb des E-Werkes unter der Leitung von Josef Oberaigner weiter.

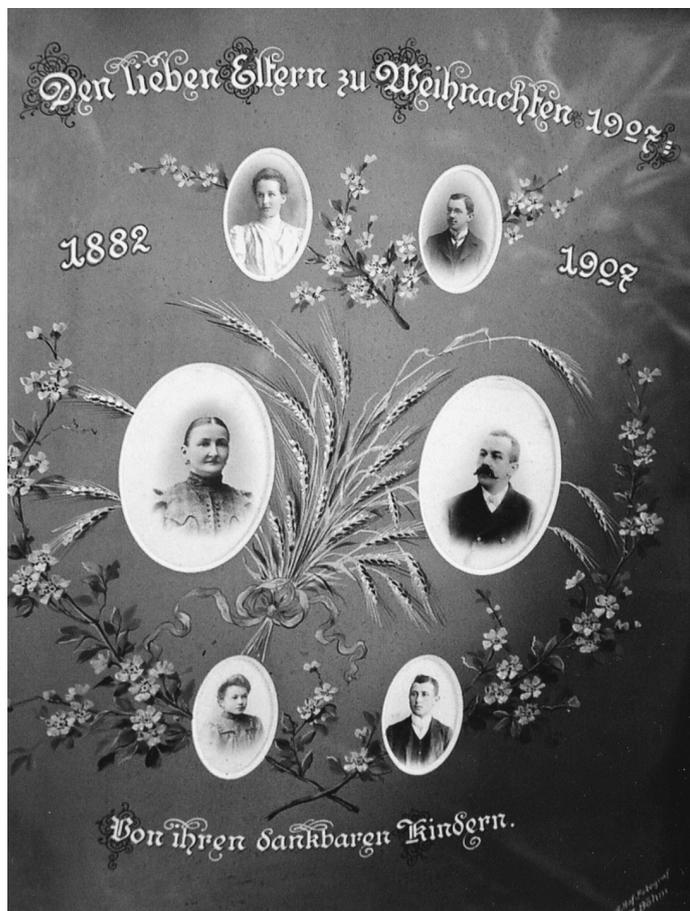


Bild 6: Bild der Familie Oberaigner aus 1907

Im Besitz von Josef und Christine Oberaigner befindet sich noch ein bemerkenswertes Familienbild aus dem Jahre 1907, auf dem die Großeltern Johann und Eleonore Oberaigner, geb. Moser, sowie deren Kinder Maria, Josef, Cilli (im 20. Lebensjahr verstorben) und Hans in Medaillon-Form mit Blumenverzierung abgebildet sind (Bild 6).

Durch den Aufschwung den die Bezirksstadt nahm, kam man

durch den steten Leistungszuwachs mit dem Betrieb in große Bedrängnis und befasste sich Ende der Dreißiger Jahre mit dem Gedanken, das Unternehmen zu verkaufen.

Schließlich einigte man sich mit der Steweg, sodass diese 1939 die Stromversorgung von Liezen übernahm und Josef Oberaigner weiter als Betriebsleiter fungierte.

Durch die vermehrte Stromanwendung hatten zu dieser Zeit

alle Versorgungsinseln einen Leistungsengpass, der vorübergehend durch den raschen Bau der 30.000-V-Leitung von Donawitz über Liezen bis Schladming gemildert wurde.

Schon damals ergab sich die Notwendigkeit, einen 110.000-V (= 110 kV)-Stützpunkt in Liezen zu errichten, welcher – nach dem Bau der 110-kV-Leitung Eßling bis Liezen und dem Umspann-

werk Liezen – 1949 in Betrieb ging.

Natürlich blieb es in weiterer Folge nicht bei dem einen 110-kV-Stützpunkt im Ennstal und es folgten zur Befriedigung der Leistungsnachfrage sechs weitere.

Aber auch sieben große Wasserkraftwerke und über 50 Kleinkraftwerke speisen in diesen Verbund ein.

In der Stadt Liezen war der Bedarfswachstum überdurchschnitt-

lich groß und ein Vergleich mit den ursprünglich etwa 200 kW ist nur bedingt möglich.

Nimmt man die Abgabe ins städtische Netz – ohne Großindustrie – so beträgt der Zuwachs rund das 60-fache, was in etwa einer Verdopplung in jeweils zehn Jahren entspricht.

## Schluss

Die Elektrizitätsversorgung der einzelnen Orte erfolgte mit wenigen Ausnahmen auf Grund privater Initiative.

Da die Banken damals in so gewagte Unternehmen kein Geld gaben, musste die Finanzierung mit Eigenkapital erfolgen.

Johann Oberaigner hatte den Mut, sein gut gehendes Gasthaus zu verkaufen und in ein damals unsicheres Unternehmen zu investieren.

Und wenn es auch nicht das große Geschäft war, weil man ja bei steigendem Stromumsatz in die Leistungs-Beschaffung und das Verteilnetz investieren muss, so hat er Recht behalten; sein unternehmerischer Weitblick verdient Anerkennung!

### Quellen:

Zischka, Anton: „Pioniere der Elektrizität“, Gütersloh, 1958.

Ausstellungskatalog: „Lichtjahre“, 100 Jahre Strom in Österreich, Wien, 1986.

Flecker, Wolfgang: „Die Stromversorgung im Bezirk Liezen“, Da schau her, Heft 3/1988.

Oberaigner, Josef: Gedenkschrift zur 50-jährigen Stromversorgung von Liezen, 1954.

Danksagung für wertvolle Auskünfte und die Überlassung von Unterlagen an Josef und Christine Oberaigner, Pyhrnstraße 4, sowie Wolfgang Pernthaler von der Wildbach- und Lawinenverbauung Stainach.

### Fotos:

Knauß (2), Flecker (1), Stadtarchiv (1)